



Bergesgrundweg 3, 60599 Frankfurt am Main, Germany
Tel.: +49 (0) 69 69866620, Fax: +49 (0) 69 69866622, E-Mail: info@artvirus-ltd.com
www.artvirus-ltd.com

© Art Virus Ltd. 2012. Abbildungen/Paintings © Lutz R. Ketscher, Text © Ralf Sziegeleit



Die Art Virus Ltd. ist eine Galerie und Kunsthandelsgesellschaft mit Sitz in London und Frankfurt am Main. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, Künstlern zur ihnen gebührenden Aufmerksamkeit in der internationalen Kunstszene zu verhelfen.

Die Art Virus Ltd. versteht sich als Brückenbauer zwischen Künstlern und kunst- und literaturinteressierten Personen. Sie bietet ein Forum, das Austausch und kreative Entwicklung fördern soll. Es geht um weit mehr als nur ein rein kommerzielles Galeriekonzept. Kunst soll nicht nur verkauft werden; ebenso wichtig ist es, jungen Künstlern Freiräume zur Verfügung zu stellen und sie zu unterstützen. ■

Art Virus Ltd. is an art gallery and art trading company located in London and in Frankfurt am Main. It's our objective to help artists to get due attention in the international art scene.

Art Virus sees itself as a mediator between artist and people interested in art and literature. It is providing a forum in order to support exchange and creative development.

We are more than a commercially interested gallery. For us works of art are not meant to be mere selling goods, we also want to provide space and support for young artists. ■

LUTZ R. KETSCHER
SURREAL REALISM

Man kann ihn der Leipziger Schule zurechnen, allerdings der „alten“. Einer von deren Großmeistern, Wolfgang Mattheuer, gehörte zu seinen Lehrern, als Lutz R. Ketscher an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst studierte. Dabei hat er eigentlich nie Künstler werden wollen. Der Begriff ist ihm als Kind verstiegen, gekünstelt erschienen. Doch es war vorgezeichnet, dass er ebendas werden sollte: durch den Vater, der als Lithograf tätig war, der also Texte und Bilder für den Druck manuell und seitenverkehrt auf einen Lithografiestein übertrug, und vor allem durchs eigene Talent. Denn Ketscher konnte zeichnen, von Kindesbeinen an. Bilder aus „Max und Moritz“ pflegte er zu kopieren und noch lieber die aus einem Superman-Comic.

Lutz R. Ketscher wurde 1942 in Gera geboren und wuchs dort auch auf. Er ging als Chromolithograf in die Lehre, ehe er das Kunststudium an der Leipziger Hochschule aufnahm. Danach bewarb er sich in Gera bei der staatlichen Werbeagentur, erfolglos. Also blieb ihm nur, „freischaffender Künstler“ zu werden. Und weil die Buchkunst – angesichts der schmalen DDR-



1956 -1959 Lehre und ein Jahr Arbeitsverhältnis in der Firma: „Grafische Kunstanstalt Gerth&Oppenrieder“ in Gera. Die Arbeit eines Lithografen verstand sich in dieser Firma noch hauptsächlich als manuelle Umsetzung von Drucksachen auf einen Druckträger, als auf Lithosteine oder spezielle Bimetallplatten. Gefragt war natürlich sauberes und präzises zeichnerisches Arbeiten.



1969 Die DDR in Mark und Pfennig Nach dem Vorbild der Allunionsausstellungen in der UdSSR polierte die DDR mit bezirklichen Industrieausstellungen und Messen ihr Image auf.

Wie man sieht: unglaublich öde und vermutlich auch gefälschte Statistiken des „unaufhaltsamen gesellschaftlichen Fortschritts“. Leider für uns Debütanten im freiberuflichen Kunstsektor die fast einzige Gelegenheit zu überleben.

Buchproduktion – kein Auskommen bot, war er gezwungen, mit „artfremden Dingen“, das heißt mit baugebundener Kunst, Geld zu verdienen. Als Künstler gefördert wurde in der DDR zu jener Zeit nur, wer bereit war, Staatskunst zu liefern. Die nicht mitzogen, hatten kaum Chancen, Karriere zu machen. Er habe, sagt Ketscher – der sich als Maler und Zeichner stets dem Realismus verpflichtet fühlte, von der damals geforderten „sozialistischen“ Spielart aber nichts wissen wollte –, unter dem SED-Regime gewiss kein „mörderisches Schicksal“ gehabt. „Nur“ den üblichen Druckmitteln sei er ausgesetzt gewesen. Doch um sein „bescheidenes Œuvre“ nicht im Stich lassen zu müssen, habe er Flucht in den Westen nie in Erwägung gezogen. „Du kannst nichts machen, nur weit genug weg sein“, so formuliert er die Erkenntnis, zu der er als Bürger Geras gelangte. Darum „emigrierte“ er 1978 nach Luckenmühle, aufs Land. Und als auch das nicht mehr weit genug weg war, ging er im Januar 1989 – legal, mit Ausreisegenehmigung – in die Bundesrepublik. Er hatte Bekannte in Schwarzenbach/Saale im Landkreis Hof zwischen Fichtelgebirge und Frankenwald. Seit mehr als 20 Jahren lebt er nun dort.



Turm-Atelier von 1965-1969 Nebengebäude des Villengrundstücks der Unternehmerfamilie Hirsch in Gera. Nach Enteignung der Eigentümer 1945 wurde es eine hermetisch abgeriegelte sowj. Kommandantur des NKWD und Deportationsstützpunkt nach Sibirien. Danach Verwaltung (und mein Vermieter), Fundus usw. für das Geraer Theater.



Seine Ankunft in der Kleinstadt hat er auf einem Gemälde als „Unbemerkte Landung der dritten Art“ dargestellt: Schwarzenbach als Entenhausen – denn hier war bis Mitte der 80er Jahre die legendäre Donald-Duck-Übersetzerin Erika Fuchs zu Hause –, wo das heimische, ducksche Federvieh erschreckt vor den eindringenden „fremden“ Brüdern auffliegt. Auch Jean Paul, Bestseller-Autor zur Goethe-Zeit, lebte als junger Mensch zeitweise in Schwarzenbach. Ein Dichter, der ständig mit witzigen und skurrilen Einfällen spielte; er liebte labyrinthische Handlungen, geistreiche Ironie und gesellschaftskritische Satire. Ketscher kann als sein Geistesverwandter gelten. Es überrascht nicht, dass Jean Paul auf einigen seiner Bilder als Akteur auftritt. Gesellschaftskritische Satire – zum Beispiel „posing act“: Gestylte Fitness-Körper, männlich wie weiblich, sind um einen Altar gruppiert, auf dem, göttlich erleuchtet, die Hantel blitzt. Kleine Köpfe sitzen auf den mächtigen Schultern der Figuren. Narzissmus ist angesagt; man baut sich auf, um als der/die Größte, Beste, Stärkste, Schönste zu gelten. Ketscher versteht dies als Metapher für die Selbstdarstellung im Lande, als Persiflage der „Muskellandschaft“.



Kunstauktion 1968

Es handelt sich hier um keine echte Kunstauktion, denn diese „Relikte bürgerlich kommerzieller Kunstvermarktung“ waren bei den Kulturbehörden ver-

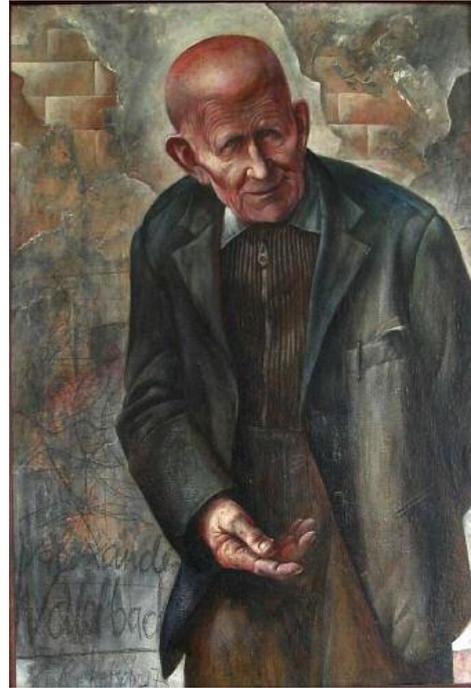
pont. Galerien gab es nicht, und Kunstausstellungen in privater Initiative wurden regelrecht verfolgt. Aber unter dem Dach einer staatlichen Organisation, in diesem Fall des Kulturbundes der DDR, konnte man sich einen „kontrollierten Spaß“ erlauben. Trotzdem war jede Hintertür recht, um mit unseren Werken die Öffentlichkeit zu erreichen.



1969 -1974 Atelier und Druckwerkstatt in einem Hinterhof in der Altstadt (ehemalige Korbmacherwerkstatt), faktisch illegal besetzt. Denn die „Kommunale Wohnraumlentung“, auch Wohnungsamt genannt, hielt sich erbarmungslos an ihre Bürokratie der nummerierten Vergabe bzw. der(parteilichen) Sonderkontingentierung. Die Schuppen sind deren Registrierungswut entgangen.

Oder „moonlight“, ein Bild, mit dem er sich, ebenso wie mit „Zwei Männer die Erde betrachtend“, auf Caspar David Friedrich („Mondaufgang am Meer“) bezieht. Aber das, was der berühmte, naturverbundene Romantiker sah, ist grundlegend verändert. Windkraftwerke und Hochspannungsleitungen prägen das Landschaftsbild, die Technik hat das Terrain erobert. Keine Rede kann mehr sein von spiritueller Energie und von dem, was Friedrich ein zentrales Anliegen war: das „innige geistige Durchdrungensein des Künstlers von der Natur“.

Dass sich Ketscher bei solchen Bildern an klassische Muster anlehnt – der „posing act“ zitiert unverkennbar Michelangelo –, gehört zur ganz persönlichen, eigenwilligen Handschrift des Künstlers. Er kennt sich aus im abendländischen Fundus und weiß sich aus ihm zu bedienen. Die Vergangenheit nutzt er als Spiegel, in dem Gegenwart sichtbar und kenntlich wird. Der Reichtum an Anspielungen zählt zu den Qualitäten, die Ketschers Arbeiten auszeichnen. Ebenso wie die altmeisterliche Präzision, mit der er den Pinsel führt, und die intelligente Verbindung von Scherz und Ironie mit tieferer



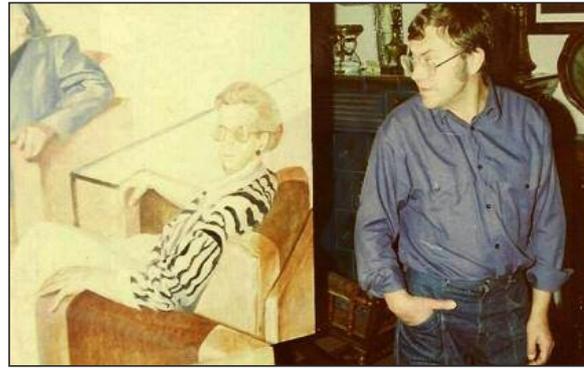
1973 Temp./Ol/ Lw. 61x88 cm



1974 Atelier – Modell – Porträt: Small talk mit A. Waldbach (Mitte) vor seinem Bildnis

Bedeutung. Die bedrohte Umwelt ist eines der ernstesten, inhaltsschweren Themen, mit denen er sich immer wieder beschäftigt. Schon 1972 in Gera malte er, unter dem Titel „Im Arsch“ (wobei der titelgebende Körperteil auch zu sehen war), den Verfall einst schöner Bürgerhäuser, in denen sich nun eher Ratten als Menschen wohlfühlten. Sehr viel später, in Schwarzenbach, entstanden Bilder zum drohenden Waldsterben. Ketscher entlarvte das Waldidyll, das er in der Zerreißprobe zeigte, als Illusion: „Nur eine dünne Haut“. Und 1999 malte er „Das Oleocän“ (gemeint ist das Ölzeitalter) als großartige, apokalyptische Paraphrase auf die berühmte „Geburt der Venus“ von Botticelli.

„Ich komme ja von der Illustration her, von der Literatur“, sagt Ketscher und unterstreicht damit, dass zu seiner Auffassung von Realismus – den er stets in der subversiven, fantastisch-magischen Variante verfocht – auch das Interesse an Inhalten, an „Storys“ gehört. Allerdings wirken „unbekannte Bewusstseinschichten“ am Prozess der Bildfindung mit. Vom Abgleiten in einen „imaginären Bildfundus“ spricht er selbst. Was sonst in der Grauzone des Unbewussten verschwindet, wird durch Neugier und



1978 -1989 Luckenmühle/Thur. Auch Otto Dix nannte es schon die Flucht aufs Land. Bezeichnenderweise gibt es so gut wie keine Dokus von unserem (Wohn)Intermezzo in der „Platte“, Gera-Lusan, einem Neubaugebiet. Da waren uns die rechtschaffenen „Staats“-Bürger sehr nahe gerückt. Aber vor allem wurde es notwendig, uns den grauen Verschimmelingseffekt des unaufhaltsamen Verfalls der (Ost)Städte durch lebendiges Grün zu ersetzen.



1991-1993 Wohn- und Arbeitsräume in einem historisch und baulich interessanten Villen – Ensemble in Schwarzenbach/Saale mit großen, eleganten Räumen. Aber mit einem Schönheitsfehler: die schönsten Kunstgitter vor den Fenstern toleriert niemand mehr, der 40 Jahre Grenzgitter vor der Nase hatte.

bildnerischen Willen zu ästhetisch stimmigen Mustern verdichtet.

Oft ist Ketschers Verfahren collagenhaft: Er sammelt Disparates und fügt es fabulierend zu neuer Ordnung zusammen. Dabei entstehen vielschichtige Werke, die sich nur gedulden, mehr als den optischen Reiz erwartenden Betrachtern erschließen. Leicht machen will es Ketscher den Leuten, die seine Bilder anschauen, nicht. „Ich mach es mir“, sagt er, „ja auch selber nicht leicht.“ Ein bisschen Abweichung vom Gewohnten, Vertrauten möchte doch mindestens sein. Und ein Stück Irritation – gerade auch dann, wenn das Sujet ein herkömmliches ist. Wie bei Bildern, die Landschaft („rekonquista natur“, „Im Wald da wo die Büchse knallt“) oder das klassische Stillleben („das falsche Ei“) einfallsreich neu arrangieren.

Gern bekennt sich der Künstler dazu, „ein bisschen konservativ“ zu sein. Der neuesten Moderne hält er vor, sie drifte ins Zerstörerische und Antiklassische, ins Ungegenständliche und Unverbindliche ab. Er selbst will in der Erkenntnis, dass die große, alles umstürzende Entdeckung auf dem Gebiet der Malerei kaum noch gemacht werden kann, einen Bogen schlagen



Bilderzyklus „Hinter der Mauer“ : 1975 „Im Arsch“
Temp./Bütten 30x42 cm



„Nur eine dünne Haut“ 1990 Acryl/Oil/ Lw. 65x94 cm

zwischen Tradition und Innovation. Und er hält – als nachdenklicher, amüsiertes Beobachter – am Menschenbild fest. Neben Porträts haben auch sinnliche Frauenakte einen Platz in Ketschers Repertoire. Eine seiner Damen macht sich zusammen mit dem Knaben Cupido frei, jenem Liebesgott, dessen Pfeile mitten ins Herz treffen und dadurch die Liebe erwecken. Allerdings hat der junge Schütze auf ein futuristisch anmutendes Plastik-Schießgewehr umgerüstet. Man kann diese Neudeutung durchaus als skeptische Aussage zum aktuellen Stand der Liebe und des Liebens verstehen.

10

Ralf Sziegeleit



„Durchgessen“ 1989 Acry/Collage/Mp. 73x104 cm



Otto-Dix-Poster: Selbstbildnis als Zielscheibe Der „Kunstpapst“ der ehemaligen DDR, Lothar Lang, schrieb u. a.: „(Lutz Ketscher) steht der Leipziger Schule nahe und setzt in gewisser Weise wieder beim thüringischen Verismus an...“ (Malerei und Grafik der DDR, Reclam, 1983). Wenn ich L. Lang recht verstehe, meint er mit thüringischem Verismus die damaligen Künstler wie Dix und Günther aus Gera, Ahner aus Weimar u. a. Also Vertreter kritisch-realistischer Positionen. Da ist sicher

was dran, obwohl ich meinen „Realismus“ nicht so sehr mit Thüringen lokalisiere. Allerdings, der Name Otto Dix ist mir von Kindheit an ein Begriff. Mein Vater hatte schon als Kunststudent Insiderwissen über das skandalöse „enfant terrible“ aus Dresden. Später kreuzten sich zufällig sogar ihre Wege, natürlich in – für Dix keineswegs untypisch – einem Geraer Vergnugungspark. Damals kursierte noch wenig Bildmaterial über Dix, so dass ich auch hier nicht von pra - gender Vorbildfunktion ausgehen kann. Erst mit dem Studium begriff ich die wachsende Bedeutung seiner Kunst. Man konnte sagen: unabhängig voneinander schöpften wir aus der gleichen kunsthistorischen Quelle; der Renaissance. Das urbane Umfeld hat da wohl kaum dazu beigetragen, denn in Dix'ens Jugend und noch in meiner war Gera eine mittelgroße, rußige Industriestadt mit einer Unzahl schwarzer Fabrik-schlote.

Bilduntertexte: Lutz R. Ketscher
Fotos: Frank Schenke,
Hans-Joachim Hirsch, Privat





Leicht Herbstlich 2012, Acryl/Öl/Leinwand, 30 x 40 cm



13

Rosa Brille 2011, Acryl/Öl/Malpappe, 70 x 90 cm



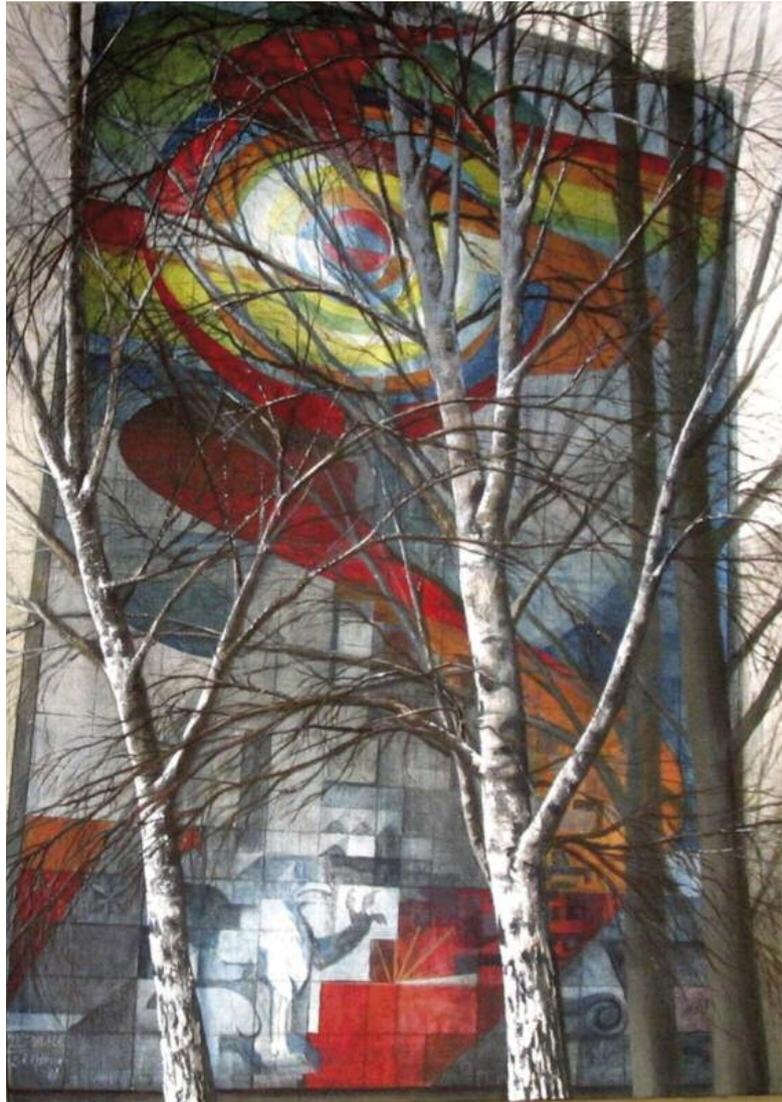
Anflug 2011, Acryl/Öl/Leinwand, 110 x 60 cm



Das falsche Ei 2011, Acryl/Öl/Leinwand, 70 x 90 cm



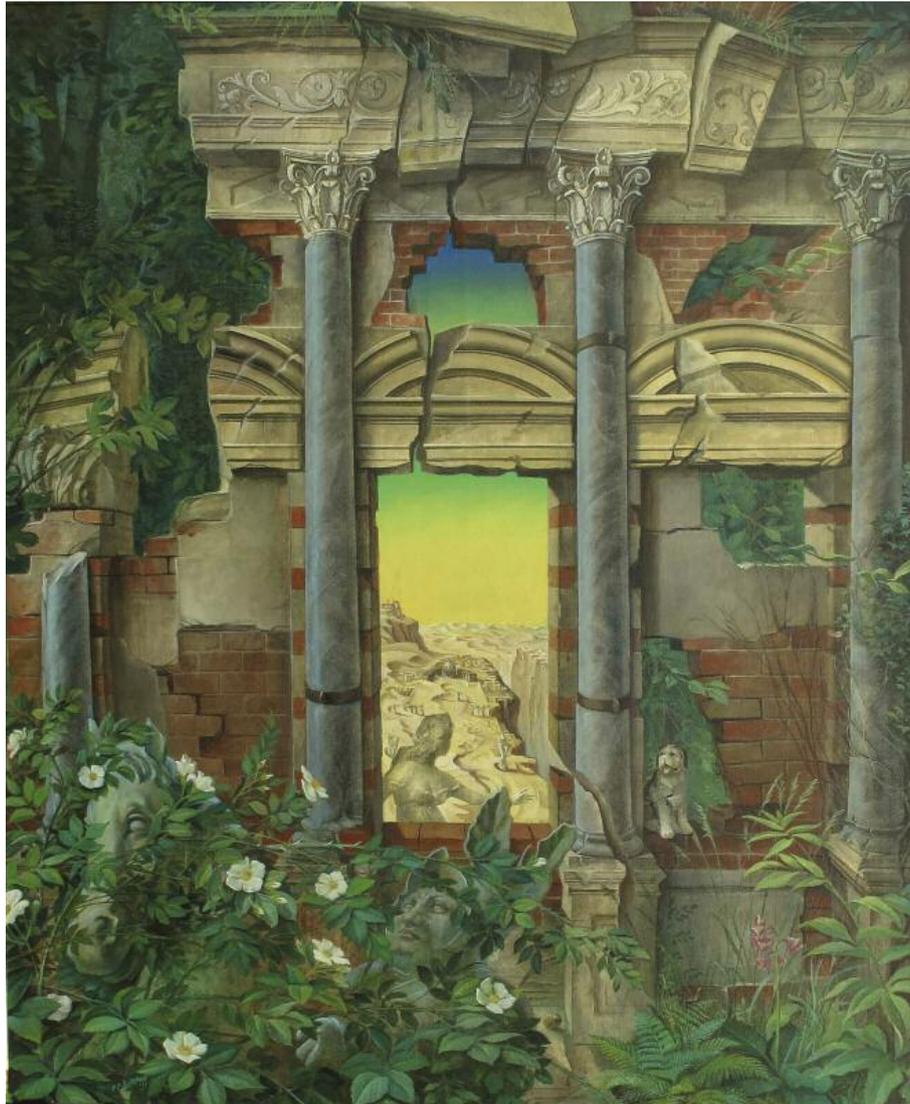
Verflogene Zeit 2007, Acryl/Leinwand/Grisaille, 105 x 145 cm



Rekonquista natur 2008, Acryl/Leinwand, 105 x 145 cm



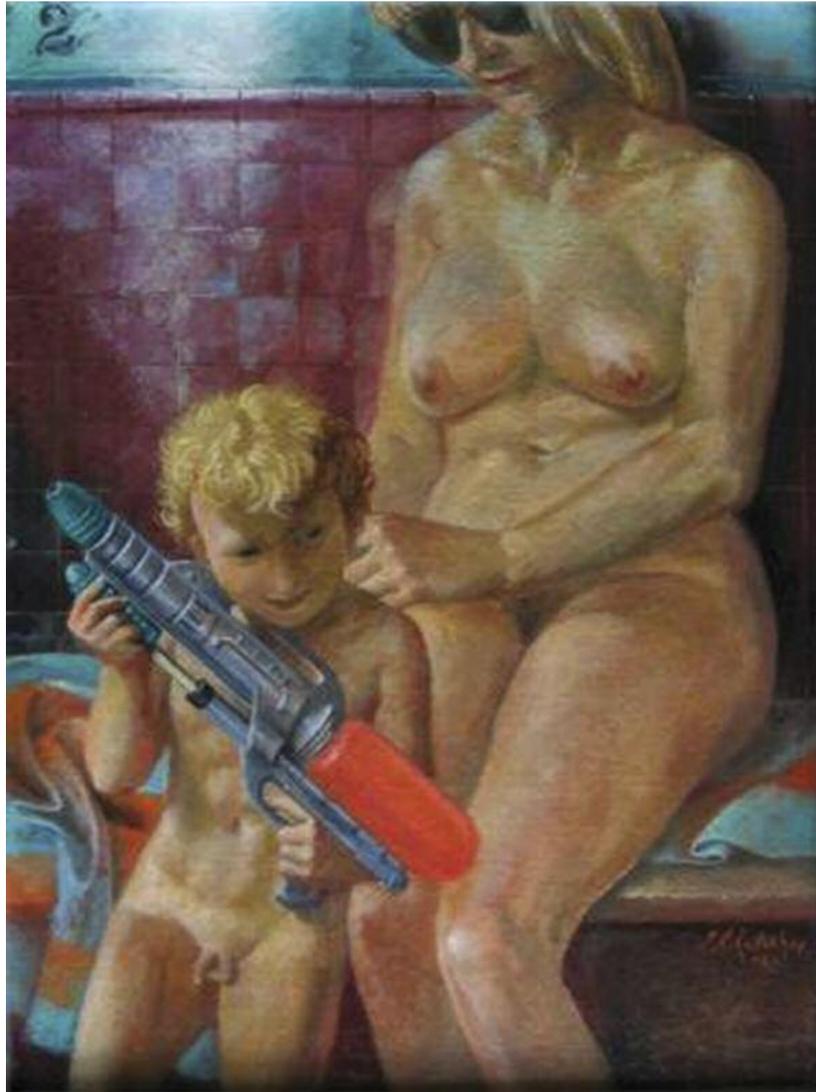
In den Kulissen des Galli Bibiena 2010, Acryl/Öl/Leinwand, 110 x 120 cm



Die römische Ruine 2011, Acryl/Öl/Leinwand, 110 x 120 cm



Modellpause 2007, Acryl/Feder/Leinwand, 30 x 40 cm



Cupido 2002, Öl/Malpappe, 30x40 cm



Odysseus blauäugig 2011, Farbige Zeichnung/Aquarell/Karton, 35,5 x 47 cm



Moonlight 2004, Acryl/Öl/Leinwand, 50 x 60 cm



Rote Beeren 1965, Öl/Malpappe, 37 x 45 cm



25

Die Falle 2011, Acryl/Leinwand, 30 x 40 cm



Das tellurische Kabinett 2011, Acryl/Öl/Malpappe, 57 x 68 cm



Europa 2001, Acryl/Leinwand, 110 x 150 cm



Tutti Frutti 2011, Acryl/Leinwand, 70 x 90 cm



Narrenherrschaft 1988, Acryl/Öl/Airbrush/Collage/Malpappe, 73 x 102 cm



Zwei Männer die Erde betrachtend 2004, Acryl/Bild-Rahmen-Collage, 36 x 43 cm